

Gedenkweg zur Reichspogromnacht 2022

(Grußwort Oberbürgermeister Dominik Sauerteig)

„Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie die Juden holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Aktive unseres Netzwerks Erinnerungskultur,

mit diesen überlieferten Worten von Martin Niemöller begrüße ich Sie traditionell auch im Namen der Stadt Coburg und danke ich Ihnen allen, die Sie sich heute diesem Gedenkweg zur Reichspogromnacht anschließen wollen.

Es ist mir ein Herzensanliegen, dass wir damit ein klares Zeichen in die Stadtgesellschaft, in das Coburger Land und darüber hinaus senden, das sich in zwei Worten zusammenfassen lässt:

Nie Wieder!

Wir kommen heute wie auch in den letzten Jahren zusammen, weil wir es als unsere innere Verpflichtung ansehen, nicht nur zu erinnern, sondern vielmehr zu mahnen. Nämlich zu mahnen und zu warnen, dass sich die Ereignisse der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 nie wieder wiederholen dürfen.

Wir wollen mit diesem Gedenkweg gemeinsam zeigen, dass es uns nicht kalt lässt, was Menschen einander damals angetan haben – und sicher in anderer Form auch heute noch einander antun.

Wir erklären damit gleichzeitig unseren Protest gegen totalitäres Denken und Handeln, gegen Willkür und Tyrannei, gegen jedwede Form von Gewalt, von Ausgrenzung und von Verletzung der Menschenrechte – hierzulande und überall auf der Welt.

Wir sind zwar „NUR“ die Nachkommen jener Mitbürger*innen, die vor gut 80 Jahren an millionenfachem Völkermord mitgewirkt haben.

Wir tragen somit keine direkte Verantwortung dafür, dass in der sogenannten Reichskristallnacht auch hier in Coburg ein Rechts- und Zivilisationsbruch, ein Pogrom im wörtlichen Sinn, geschehen konnte.

Ich als Person, Sie alle hier und die allermeisten Coburgerinnen und Coburger tragen keine Schuld an dem, was am 9. November 1938 geschehen ist. Aber wir tragen eine Verantwortung. Nämlich die Verantwortung dafür, dass so etwas nie wieder geschehen kann.

Das ist unsere Aufgabe als Demokratinnen und Demokraten. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass unsere Demokratie nicht nur wehrhaft ist, sondern sich auch tatsächlich wehrt gegen jedwede Form von Ausgrenzung, Rassismus, Gewalt und Verhöhnung von Menschenrechten. Dafür müssen wir uns nicht nur an Tagen wie heute treffen zum Gedenken,

sondern auch auf die Straße gehen und blau-braunen Nachfolgern der braunen Meuchler von damals den Spiegel vorhalten, wenn sie zum Beispiel zu einem sogenannten Bürgerdialog einladen. Herzlichen Dank an alle, die sich daran beteiligt haben.

Ich kann für mich nicht nachvollziehen, warum auch heute wieder rechtsgesinnte Gruppierungen Zuspruch erhalten und Menschen zu ihren Zügen durch unsere Städte und ihrem mehr oder weniger unverhohlenen Angriff auf die Demokratie bewegen können.

Wie gesagt: es geht mir nicht um Schuldzuweisung. Es geht zunächst um das Verstehen und das Erinnern, um das Achten und Wahren. Aber damit dürfen wir es meiner Meinung nach nicht bewenden lassen. Es braucht im gleichen Atemzug unser aller aktiven Einsatz, dass solche Brutalität NIE WIEDER Platz findet in unserer Gesellschaft.

Dass der Nazi-Mob und mit ihm jedwede Form von Radikalismus und totalitärem Regime keinen Fuß mehr fassen können. Dass wir alle in Zukunft nicht mehr wegschauen, wenn vor unseren Augen Menschen unschuldig ausgegrenzt werden und gar Gewalt an ihnen verübt wird.

Inzwischen gibt es viele Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Deutschland.

Auch gar nicht weit von Coburg entfernt. Mich persönlich hat ein Besuch in Auschwitz zum 70. Jahrestag der Befreiung im Rahmen einer Gedenkfahrt europäischer Jugendorganisationen sehr berührt. Vor Ort einen

Zeitzeugenbericht von Esther Bejarano zu hören, macht mich auch rückblickend noch wahnsinnig betroffen. Was Esther Bejarano zu erzählen hat, ist kaum zu glauben – und leider doch wahr.

Solche persönlichen Erlebnisse und Gedenktage wie heute müssen uns lehren: Wir dürfen nicht so tun, als wüssten wir nichts. Wir dürfen nicht wegsehen. Wir müssen hinsehen und aufstehen, wenn wir auch nur die leisesten Anfänge von Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus erkennen. Auch dann noch, wenn der oder die letzte Zeitzeuge oder Zeitzeugin nicht mehr unter uns weilt.

Denn ich und wahrscheinlich wir alle hier eint doch sicherlich die Frage: Warum hat am 9. November 1938 fast niemand eingegriffen? Von viel zu wenigen Ausnahmen abgesehen: Warum haben die meisten weggesehen – auch in unserer Stadt, auch in unserer Heimat?

Als Stadt Coburg haben wir die unabhängige und wissenschaftliche Aufarbeitung unserer höchst unrühmlichen Geschichte während des Dritten Reichs einem kompetenten Gremium anerkannter Historiker übergeben. Wir erwarten nun mit großem Interesse den Abschlussbericht von Frau Dr. Karl.

Nicht weil wir im Anschluss Anklage gegen irgendjemand erheben wollen. Sondern weil wir verstehen wollen.

Aus Respekt und im Gedenken an unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger haben wir vor wenigen Wochen erst, am 14. Oktober und damit sehr bewusst am

100. Jahrestag, als die Nationalsozialisten hier in Coburg ihren sogenannten „Deutschen Tag“ gefeiert haben, den Gräfsblock in Ilse-Kohn-Platz umbenannt. Weil Ilse Kohn und ihre Familie schrecklichstes Leid, ja Gräueltaten erleiden mussten, direkt vor den Augen unserer damaligen Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Mein Bürgermeister-Kollege Can Aydin hat zurecht deutlich gemacht, dass es sich dabei um ein klares Zeichen unserer Stadt gegen Rassismus, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus handelt. Wobei der Ilse-Kohn-Platz nur ein Punkt auf einem Gedenkweg für das jüdische Leben in unserer Stadt sein soll, den wir Schritt für Schritt und in enger Abstimmung mit den Nachfahren ausarbeiten wollen.

Wir – insbesondere wir als jüngere Generation - haben die Pflicht, aus der Geschichte zu lernen. Denn nur wer seine Geschichte kennt, der kann seine Zukunft gestalten. Und nur wer aus seiner Geschichte Lehren zieht, wird nicht dazu verdammt sein, dass sie sich wiederholt.

Deshalb danke ich an dieser Stelle allen, die an der Organisation und Durchführung dieser Gedenkveranstaltung mitwirken aus dem Kreis der Evangelischen Erwachsenenbildung, des Deutschen Gewerkschaftsbunds, der Initiative Stadtmuseum und vielen zumeist langjährig engagierten Privatpersonen. Ich will heute bewusst niemanden herausheben.

Ich hoffe, dass wir gemeinsam diese Tradition der Erinnerung auch in Zukunft aktiv weiter pflegen. Und manchmal vielleicht etwas diskreter und nicht über die Medien.

Ich persönlich sichere Ihnen aus tiefster innerer Überzeugung mein solidarisches Mitwirken und die Unterstützung der Stadt Coburg zu.

Mit Blick auf die erneut staatlich angeführte zig-fache Verletzung von Menschenrechten und Verfolgung von Minderheiten bzw. Andersdenken in Russland oder im Iran sind Zeichen wie das unsere heute wichtiger denn je.

Ich danke Ihnen daher allen für Ihre Solidarität und Unterstützung bislang und hoffentlich auch in Zukunft. Und ich danke Ihnen natürlich auch für Ihre Aufmerksamkeit unter diesen unwirschen Umständen heute.

Coburg, 03.11.2021 / -sth
Es gilt ausschließlich das gesprochene Wort!